

Zum Blind date aufs Schlachtfeld – «Lysistrata» als Bühnencomic

M. D. Krieg und Liebe lagen seit je eng beieinander – in «War of Roses» im gleichen Haushalt, in der griechischen Mythologie im selben Bett: Aphrodite, Göttin der Liebe, mit Ares, Gott des Kriegs. Naheliegender, dass es *Lysistrata*, einer Griechin, einfallen musste, aus pazifistischen Gründen Laken und Lager zu wechseln, vom ehelichen Kampfplatz zu desertieren und den Fronturlaub einer guten Sache zu widmen – der eigenen. Schwert oder Scheide, Mann hat die Wahl. Ist der kleine Krieger erst tatunfähig (gemacht), ist es der grosse ebenso.

Pustekuchen! Die pazifistische Strategie mag im Theater des letzten Jahrtausends erfolgreich gewesen sein, ausserhalb des Theaters war sie es bereits damals nicht. Als *Aristophanes* seine utopische Komödie «Lysistrata» spielen liess, wüthen seit über zwanzig Jahren die Peloponnesischen Kriege – und sieben weitere Jahre war Athen denn auch bankrott; blutrot und mehrstellig gähnte es aus leeren Staatskassen, lebten die Toten in den Geschichtsbüchern weiter. – *Aristophanes* (wäre es anders denkbar?) hat seine literarischen Nachfolger: den plakativ-witzigen Wolfgang Schadewaldt etwa oder den moralisch-erdshweren Rolf Hochhuth. Dessen «Lysistrata» zum Beispiel ist promovierte Witwe, Studienrätin und Parlamentsmitglied und möchte verhindern, dass auf einer namenlosen ägäischen Insel ein Nato-Stützpunkt eingerichtet wird. Doch dann bringt der politische Hochhuth den utopischen zur Raison – und lässt seine Figur scheitern. *Lysistrata* endet als Partisanin auf Kreta.

Jedem seine Lesebrille. *Ralf König*, der schwule (Schwulen-)Comic-Zeichner, der mit seinen sechsstellig verkauften Knollennasen die Feuilletons und mit seinem «Bewegten Mann» die Leinwand unterwandert – was ihm immerhin den diesjährigen Deutschen Filmpreis brachte –, ist in der Reihe der *Aristophanes-Adepten* ein würdiger Mitläufer. In der ihm eigenen Derbheit, versteht sich, in einer durch und durch agitatorischen, homophilen und selbstironischen Welt-sicht. Die Homosexuellen sind bei ihm die Profiteure der Frauenabs(tin)enz und der männlichen «Notstände». Die Athener und Spartaner, so die Finte des leckeren Transvestiten *Hepatitis*, auf dem Schlachtfeld den mannhaften Körperkontakt eingeübt, sollten ihre an-stehenden Probleme künftig eigenhändig in den «Griff» bekommen – ohne auf weibliche Unterstützung angewiesen zu sein. Wer sich im feindlichen Lager der Athener und Spartaner auf diese Weise als erster munitioniert, wird bereit sein für den entscheidenden Schlag. Zeit also, die Hände für einmal in den

Schoss zu legen. Königs Comic «Lysistrata», erschienen 1987, ist bereits als Theateraufführung gezeichnet, doch haben verständliche Berührungsgänge vor der Faktizität des Handgreiflichen die Theater bis heute wohl kopscheu gemacht. Die *Uraufführung* hat sich nun das *Mo-Moll-Theater* aus der Ostschweiz zu seinem 10jährigen Bestehen geleistet; ein professionelles 15köpfiges Ensemble sprengt den üblichen Rahmen und sämtliche Sparstrümpfe ohnehin – ein Jubiläumsgeschenk an die eigene Adresse und an das Publikum.

Begeisterung aus ausverkauften Häusern von Chur bis Schaffhausen eilte dem Zürcher Gastspiel voraus; doch traut der Zürcher dem Churer eben noch katholische Priester und dem Schaffhauser gerade den Munot zu – doch im weiteren...? Zudem wird in Zürich

open-air gespielt, auf der *Polyterrasse*, ein doppelt delikates Unternehmen. Für die Zerstäubung der letzten Fragezeichen und die Aufhellung skeptischer Mienen brauchte das unterschiedlich verspielte Ensemble (rührend das schwule militärische Sicherheitsrisiko «Incognitos», *Taki Papa-constantinou*) an der Premiere am Freitag abend ganze fünf Minuten.

Mit dem Auftritt der ersten Figuren steht die Fahne auf Comic, und das heisst auf Schwarzweiss, auch wenn die grotesken *Lilo Kuhn* und *Anneliese Meyer* farbige Körperverpackungen konfektioniert haben. Die Athener: erbärmliche, teilinvalide, aus einem B-Movie entlaufene Kampfmaschinen mit Sturzhelm, die morgens in die Schlacht ziehen und abend von den Frauen wieder aufgepöppelt werden wollen. Die einzige Losung auf dem Kriegsschauplatz, um das Schwungrad der Geschichte in friedfertige Rich-



Feindberührung im Dienste des Vaterlands: ein mannhafter Versuch, attischen Not-Ständen Abhilfe zu schaffen. (Bild hfn).

tung zu drehen: «Frauenpower». *Lysistrata* (*Regina Wurster*), die Feministin in kleidsamem Lila, verantwortlich schon für den Volkszählungsboykott, hat zu diesem Zweck auf der Akropolis zusammengerufen – und von dort hallt es bald und geeint mit den Spartanerinnen: Kampf dem Kampf, Kampf dem Mann. Es könnte nun alles den aristophanischen Weg gehen, sässe nicht *Ralf König* (und für ihn *Jordi Vilardaga* und *Jürg Schneckenburger*) am Regiepult. Sie bringen die homosexuelle Komponente aufs Schlachtfeld, wo bald die Ordnung der freien Liebe herrscht. Make love, not war. Doch ist der Gewinn der Homosexuellen ein Pyrrhussieg. Das letzte Wort nämlich wird im Olymp gesprochen, von Hera, der Göttlichen: «Frauenpower!» ist ihre Kampf-ansage an den lüsternen Zeus. Himmlisch!

Zürich, Polyterrasse, bis 20. August, täglich ausser Montag, Beginn jeweils um 20 Uhr.